

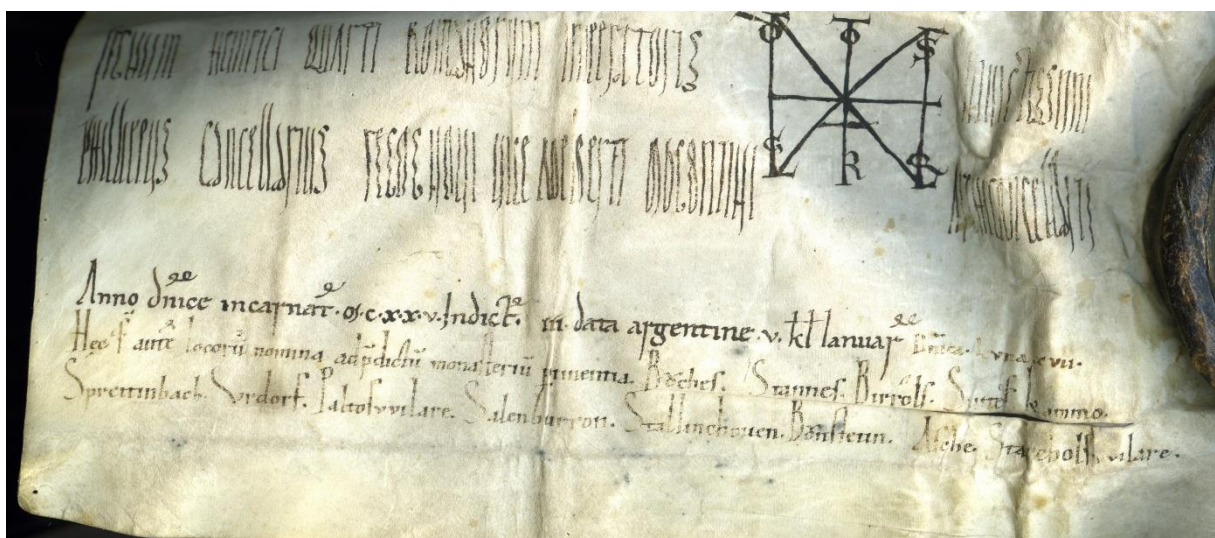
Die Ersterwähnung Staretschwils 1124

Wie im Bergpost-Artikel vom 11. Oktober 2023 erwähnt, soll nun nach der allgemeinen Ankündigung des Jubiläumstages vom 21. September 2024 in Oberrohrdorf jedes der drei Jubiläen kurz erläutert werden. Wir fangen an mit der Ersterwähnung Staretschwils im Jahre 1124.

Bestätigung der Ersterwähnung durch das Kloster Engelberg

Die Ersterwähnung Staretschwils findet sich vor unglaublichen 900 Jahren, nämlich 1124, in einem Dokument des Klosters Engelberg (siehe Faksimilie). Die historische Forschung baut besonders auf schriftlichen Quellen auf, die sich in Archiven – hier in einem Klosterarchiv – finden. Allerdings ist die Geschichtswissenschaft keine exakte Wissenschaft. Oft muss man viele Quellen lesen, um sich ein genaueres Bild der damaligen Zeit zu machen. Unsicherheiten und Lücken bleiben bestehen, das treibt dafür die historischen Forschungen voran. So ist es auch bei der Ersterwähnung für einen bestimmten Ort. Eine Ersterwähnung ist quellenmässig zuerst mal der Nachweis, dass ein Anwesen resp. ein Gemeinwesen existiert hat und es kann die Anfänge einer Besiedlung beleuchten. Heute ist klar, dass es schon viel frühere archäologische und schriftliche Spuren der Besiedlung am Rohrdorferberg gibt. Somit ist natürlich möglich, dass irgendwann eine noch frühere Erwähnung Staretschwils ans Tageslicht kommt.

Eine Quelle muss immer in den historischen Kontext gestellt werden. Wie sah die Schweiz damals aus? Wie haben die Menschen gelebt? Und wie war es in Staretschwil oder in „Starcholfswilare“, wie es in der Quelle heisst? Diese Ansiedlung wird vom Lokalhistoriker Hans Meier in seinem Buch „Rohrdorf. Land und Leute im Wandel der Zeit“ aus dem Jahr 1980 kurz erwähnt. Er führt aus, dass Staretschwil erstmals in einer Urkunde des Klosters Engelberg genannt wird. Nachforschungen beim Kloster Engelberg haben nun Folgendes ergeben: Die Benediktinerabtei Engelberg, die in einem Bergtal im Kanton Obwalden am Fusse des Titlis liegt, wurde vom Zürcher Adeligen Konrad von Sellenbüren gestiftet und 1120 von Mönchen aus Muri unter Abt Adelhelm gegründet. In der kaiserlichen Gründungsbestätigungsurkunde Heinrichs V. vom 28. Dezember 1124 findet sich unter den Besitzungen, mit denen der Klosterstifter Konrad von Sellenbüren das Kloster Engelberg materiell ausstattete, auch der Name „**Starcholfvilar**“ (ganz unten im Nachtrag an letzter Stelle, siehe Faksimilie). Am 4. Mai 1184 bestätigte Papst Lucius III. die Engelberger Besitzungen und nennt explizit auch „**Starcholfesweilere**“. Bei diesen zwei Namen, so die Auskunft des Klosterarchivars, handelt es sich ganz klar um unser Staretschwil. Staretschwil wird zwar lediglich in einem Nachtrag erwähnt, wurde aber so auch Teil des Vertrages.



Wie lebte „Starcho“ damals?

Hans Meier erwähnt nun in seiner Schrift, dass offenbar ein „Starcho“ Gründer dieser Siedlung war. Das wissen wir nicht so genau, aber nehmen wir mal an. Aus anderen Quellen können wir uns ein Bild davon machen, wie „Starcho“ damals gelebt hat.

Das Gebiet unserer heutigen Schweiz gehörte bis 1648 zum Heiligen Römischen Reich (Deutscher Nation), das komplexe Herrschaftsstrukturen besass. An der Spitze residierte ein König, die Dynastien wechselten sich ab. Die Habsburger waren bis 1415 Landesherren in unserem Raum. Starcho war ein Bauer wie die meisten Einwohner der damaligen Eidgenossenschaft, deren Leben von verschiedenen Abhängigkeiten geprägt war. Staretschwil gehörte, wie erwähnt, zu den Besitzungen des Klosters Engelberg. Das heisst, „Starcho“ und dann auch die weiteren Bauern, die sich bei der Ansiedlung niederliessen, mussten vor allem dem Kloster Abgaben leisten. Ende des 12. Jahrhunderts übernahmen die Herren von Hedingen die Grundherrschaft, was im Orts- und Gemeindegewappen von Staretschwil mit einem schwarzen, schrägen Linkskeil dargestellt wird (siehe Wappen). Und schliesslich wurden die Rechte über das Dörfchen 1288 dem Kloster Wettingen übertragen, was mit dem roten Stern im Wappen angedeutet wird (Stella maris). Der Abt und der Konvent von Wettingen übten dann ihre Rechte bis zur Helvetik 1798 aus.



Zurück zu „Starcho“: Er lebte mit seiner Familie sehr bescheiden. Er leistete die Abgaben meist in Form von Naturalien: das war zum Beispiel Getreide, Gemüse oder auch mal ein Schwein. Die Abgaben für den Zins- und Zehntherrn zog ein Dienstmann ein, der in der Regel einmal im Jahr vorbeikam. Die Kontrolle war also relativ lasch. Die viel grössere Abhängigkeit bestand darin, dass man den Naturgewalten ausgesetzt war. Die Natur bot zwar vieles, aber die Menschen waren angewiesen auf eine gute Ernte, um sich selber zu ernähren, die Abgaben zu leisten und vielleicht noch etwas tauschen zu können. Üblich war damals die sogenannte Dreizelgenwirtschaft (Sommerfrucht vor allem mit Hafer oder Gerste, Winterfrucht vor allem mit Roggen oder Dinkel sowie Brache). Die Kinder mussten auf dem Hof mithelfen, eine eigentliche Schule gab es erst einige Jahrhunderte später. Die St. Martins-Kirche in Oberrohrdorf war ca. seit dem 11. Jahrhundert das geistig-religiöse Zentrum der Region und als Zehntsammelstelle (Zähnteschüür) auch ein wirtschaftliches Zentrum. Der christliche Glaube war bei den Menschen tief verankert und der Jahreslauf war stark vom religiösen Kalender geprägt.

Was das Leben von Starcho und seinen Nachfahren veränderte, war das Auftauchen des ersten Rohrdorfers. Der älteste Hinweis auf „Rohrdorf“ findet sich gemäss dem neuen Geschichtsbuch von 2011 über den Rohrdorferberg erst 1159, also ganze 35 Jahre nach Staretschwil! Das Zusammenleben zwischen Staretschwil und Rohrdorf gestaltete sich zwar kompliziert, aber dann doch auch gedeihlich. Im Laufe der Jahrhunderte gab es immer wieder Konflikte. Ein Grenzstein auf dem Höhenweg ist ein Zeuge dieser Nachbarschaft. Nota bene: Es war nur ein Grenzstein und keine Mauer, solche Abgrenzungen waren damals üblich. Die beiden Gemeinden versuchten also möglichst unabhängig ihr Dasein zu gestalten, auch wenn es neben der Zusammenarbeit durchaus Auseinandersetzungen gab, die in einer Keilerei enden konnten, bei der ab und zu einmal eine Partei im Hinterbächli landen konnte.

Würdigung der Gemeindeentwicklung

Grundsätzlich waren bei beiden Gemeinden die Grundherren – bedenkt man die damalige Mobilität – weit weg. Das bedeutete, dass man hier und auch in anderen Gemeinden schon relativ früh eine gewisse Autonomie entwickelte. Von einer schlimmen Ausbeutung durch die Grundherren konnte keine Rede sein. Allerdings waren die persönliche und die Freiheit der Gemeinde eingeschränkt. Es existierte keine rechtliche Gleichheit unter den Bewohnern, ein soziales Gefälle und die politische Mitbestimmung mussten sich die Einwohner Stück für Stück erkämpfen. Ein Fundament dafür war das frühe Genossenschaftsprinzip, also die drei sogenannten „Selbst“: die Selbsthilfe, die Selbstverantwortung und die Selbstbestimmung. Die Menschen taten sich zusammen, um gemeinschaftliche Aufgaben zu bewältigen, so zum Beispiel bei der Wasserversorgung, der Waldbewirtschaftung, dem Bau von Weg und Steg usw. Das alles wurde in sogenannten Offnungen der Gemeinden festgehalten. Der Bauernstand legte hier eine wichtige Grundlage. Darauf bauten die Menschen dann unsere Demokratie von unten nach oben bis ins 19. Jahrhundert auf. Das ging nicht ohne Konflikte, aber mit der parallelen Entwicklung unseres Milizsystems halfen viele mit, aus unseren Gemeinden, dem Kanton und der Schweiz ein Land zu machen, auf das wir heute stolz sein können. Der Jubiläumstag soll deshalb auch eine Würdigung der Gemeindeentwicklung am Rohrdorferberg sein. Eine nötige Erinnerung in der heutigen stürmischen Zeit, die uns immer wieder vor Augen führt, zu was der menschliche, konstruktive Einsatz fähig ist und was unsere Vorfahren geleistet haben.

Bis 1804 bildete Staretschwil eine eigene Gemeinde. Dann stellte Staretschwil mit anderen Gemeinden ein Gesuch um Vereinigung zur Grossgemeinde „Rohrdorf“. Wenn das nicht ein Zeichen einer guten Zusammenarbeit ist! Doch das weist auf eine andere Geschichte hin, die im zweiten Teil erzählt wird und ein weiterer Jubiläumsanlass ist.

Für das Organisationskomitee: Dr. René Roca, Lehrer und Historiker, Gemeinderat und Vizeammann in Oberrohrdorf-Staretschwil von 2006 bis 2021